

Lesung aus dem 1. Buch Samuel 16,1b.6-7.10-13b

In jenen Tagen sprach der Herr zu Samuel: Fülle dein Horn mit Öl, und mache dich auf den Weg! Ich schicke dich zu dem Betlehemiter Isai; denn ich habe mir einen von seinen Söhnen als König ausersehen. Als Samuel den Eliab sah, dachte er: Gewiss steht nun vor dem Herrn sein Gesalbter. Der Herr aber sagte zu Samuel: Sieh nicht auf sein Aussehen und seine stattliche Gestalt, denn ich habe ihn verworfen; Gott sieht nämlich nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.

So ließ Isai sieben seiner Söhne vor Samuel treten, aber Samuel sagte zu Isai: Diese hat der Herr nicht erwählt. Und er fragte Isai: Sind das alle deine Söhne? Er antwortete: Der Jüngste fehlt noch, aber der hütet gerade die Schafe. Samuel sagte zu Isai: Schick jemand hin, und lass ihn holen; wir wollen uns nicht zum Mahl hinsetzen, bevor er hergekommen ist. Isai schickte also jemand hin und ließ ihn kommen. David war blond, hatte schöne Augen und eine schöne Gestalt. Da sagte der Herr: Auf, salbe ihn! Denn er ist es.

Samuel nahm das Horn mit dem Öl und salbte David mitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des Herrn war über David von diesem Tag an.

Antwortpsalm: 23 (22) 1-3.4.5.6

Kehrvers: Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.

Foto: BilderBox



Mit dem Herzen sehen

Hintergrund

„Immer Sommer“

Das innere Licht und meine Erfahrung lehren mich, dass es für einen Menschen, der den nackten Geist in seinem innigen, geistigen und verborgenen Liebeswirken entdeckt und gefunden hat, nie mehr Winter, Nacht oder Trockenheit

gibt, sondern dass für ihn immer Sommer, Tag und Sonnenschein ist und er das Angesicht des Geliebten nie mehr verliert. Er kann sich nämlich so leicht dem Schauen und Genießen der Gegenwart Gottes in sich selbst zuwenden, wie er auch mit einem Schlüssel ein Zimmer öffnen kann und hineingeht, um da mit seinem Freund zu sprechen.

Maria Petyt (Karmelitin, † 1677)



Foto: F. J. Rupprecht

Evangelium nach Johannes 9,1.6-9.13-17.34-38

In jener Zeit sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Jesus spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Schiloach heißt übersetzt: der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen. Die Nachbarn und andere, die ihn früher als Bettler gesehen hatten,

sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte? Einige sagten: Er ist es. Andere meinten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es. Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte. Die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Der Mann antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die

Augen; dann wusch ich mich, und jetzt kann ich sehen. Einige der Pharisäer meinten: Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein Sünder solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen. Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann antwortete: Er ist ein Prophet. Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren, und

du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus. Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn? Der Mann antwortete: Wer ist das, Herr? Sag es mir, damit ich an ihn glaube. Jesus sagte zu ihm: Du siehst ihn vor dir; er, der mit dir redet, ist es. Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder.

Info

„Der Sonntag“ bietet die Kurzfassung des Evangeliums. Der volle Wortlaut der Evangeliumsstelle (Joh 9,1-41) kann im Internet unter www.dersonntag.at als PDF heruntergeladen werden.

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Epheser 5,8-14

Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr durch den Herrn Licht geworden. Lebt als Kinder des Lichts! Das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor. Prüft, was dem Herrn gefällt, und habt nichts gemein mit den Werken der Finsternis, die keine Frucht bringen, sondern deckt sie auf! Denn man muss sich schämen, von dem, was sie heimlich tun, auch nur zu reden. Alles, was aufgedeckt ist, wird vom Licht erleuchtet. Alles Erleuchtete aber ist Licht. Deshalb heißt es: Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten, und Christus wird dein Licht sein.

Das Wort zur Schrift

Wer sehend machen kann



Karl-Richard Essmann

„Können Sie nicht schauen?“ Das ist ein bei uns häufig gehörter Satz, wenn man bei irgendwem unabsichtlich anstößt oder gar einen Schaden verursacht. Trotz gesunder Augen kann man etwas übersehen. Im heutigen Evangelium ist von einem Mann die Rede, der nachweislich blind ist und plötzlich wieder sehen kann. Einige Pharisäer, die den ehemals Blinden kennen, wollen das aber nicht glauben. Wie soll das möglich sein? Das kann es ganz einfach nicht geben. Solche Erzählungen nennt die Bibel Wundergeschichten.

Aber können Blinde wirklich sehend gemacht werden? Johannes schildert in einer literarisch-dramatischen Steigerung, wer das kann. Ein Mensch kann das nicht. Aber vielleicht ein Prophet? Nein, der auch nicht. Aber vielleicht Gott? Eben. Jesus kann es, er ist wirklich Gott, er ist

das Licht der Welt. Jesus kann tatsächlich Menschen die Augen öffnen. Und dann beginnen sie zu sehen. Der Blindgeborene hat sehen gelernt. Anderen, wie den Pharisäern, blieb diese Erfahrung verborgen. Menschen, die Sehnsucht nach Glauben haben, kann Jesus wirklich die Augen öffnen. Aber nicht nur vor 2000 Jahren, sondern auch heute. Und dieses Sehen meint nicht allein ein Sehen mit den Augen, sondern vielmehr noch ein Sehen mit dem Herzen.

Mag. Dr. Karl-Richard Essmann ist Professor an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule in Wien.

Foto: Rupprecht@kathbild.at